

STRONG IN DIVERSITY?

Eine Reflektion über das Motto der Zurich Pride 2019 aus Sicht von queeren Menschen mit Behinderungen.

by Silvia Müri, eine Eröffnungsreden zur Zurich Pride Demonstration gehalten am 15.06.2019

Liebe Geschwister, Brüder, Schwestern, kesse Väter, tuntige Tanten, Opa-Bären, enby Kids und Baby Dykes. Wir sind eine grosse und vielfältige Familie. Zu unserer Familie gehören auch all die wundervollen Menschen, die heute hier sind, weil sie sich mit uns verbünden und sich für uns stark machen.

Wir feiern heute zwei wichtige Jubiläen: 50 Jahre Stonewall und 25 Jahre Zurich Pride/Christopher Street Day. Zwei Jubiläen, die uns daran erinnern, dass wir alle auf den Schultern jener Menschen stehen, die seit damals mutig gegen Demütigung, Polizeigewalt und Unterdrückung kämpfen. Unsere Kämpfer_innen der Stonewallaufstände waren nicht nur beeindruckend stark, sie waren auch sehr divers.

Die Vielfältigkeit unserer Community spiegelt sich im diesjährigen Motto der Pride. Wir feiern heute das Motto «Strong in Diversity». Doch, was heisst das? Wir haben in unserer Community eine starke Vielfalt, absolut. Doch, sind wir in unserer Vielfalt bereits stark?

Ich finde, wir haben noch Potential. So nennt sich die Eröffnungsparty der diesjährigen Pride «male», also «männlich». Auf dem Flyer steht ein muskulöser, weisser Adonis. In den Medien kommen wir bis auf wenige Ausnahmen so rüber, als wären wir alle schwule, weisse, Cis-Männer, die temporär nicht behindert werden.

Sorry Jungs, ich mag euch. Es ist einfach so, dass ihr bis jetzt zu viel Aufmerksamkeit erhalten habt. Diese Aufmerksamkeit ging sogar so weit, dass im Kinofilm über die Stonewallaufstände die heroischen Taten der beiden Trans*frauen of Colour Marsha P. Johnson und Sylvia Rivera einem weissen, jungen, nicht-behinderten, schwulen Mann zugeschrieben wurden.

Wenn wir strong in diversity sein wollen, müssen insbesondere diejenigen, die bereits ein grosses Stück vom Kuchen abbekommen haben, teilen und aufhören, anderen ihren Platz und ihre Anerkennung wegzunehmen.

Liebe Pride, liebe LGBTIQ-Organisationen, liebe Medien, liebe Schweiz seid ihr bereit für echte Vielfalt? Liebe Organisationen, politische Parteien und Grosskonzerne, die hier auf dem Helvetiaplatz sind, seid ihr bereit für wahre Diversität? - - Nein UBS, nein Credit Suisse, nein Starbucks und Co., diversity ist keine Finanzstrategie zur Profitmaximierung. Eine Diversifizierung unserer Community ergibt eine andere Dividende, nämlich Gerechtigkeit für ALLE! Das ist die Stärke von Diversität.

Wir werden stark, wenn wir uns wirklich in die Augen sehen, die Vielfalt innerhalb unserer Community miteinander leben und uns gegenseitig unterstützen.

Ich bin heute nicht nur hier, weil ich eine queere Frau bin. Wir Queers sind zum Teil auch behindert und verrückt. Und wisst ihr was: Das ist gut so!

Bis ich 19 Jahre alt war, habe ich mit meinem lesbischen Coming-Out gerungen. Als ich mich endlich outen konnte, lies ich einen genauso wichtigen Teil von mir weiterhin verdrängt. Ich zeigte mich stolz ... ging mit meiner Partnerin öffentlich Hand in Hand ... Meine Körperbehinderung wollte ich noch nicht als Teil von mir anerkennen. Ich hatte Angst, gerade als lesbische Frau, noch mehr Stigmatisierung und Diskriminierung zu erfahren.

Erst als ich an der Zurich Pride Menschen mit Behinderungen begegnete, spürte ich, dass ich in unserer Community meine Behinderung nicht mehr verstecken muss. Ich danke euch, den Vereinen «Selbstbestimmung» und «Einfache Sprache» sowie Luli und seinen Freund_innen von der «Future Clinic»! Mit eurer Sichtbarkeit habt ihr mir Mut gemacht, voll und ganz zu mir zu stehen.

Wir queere Menschen mit Behinderungen sind in der Schweiz zirka eine Viertelmillion Menschen¹. Wir könnten theoretisch die zweitgrösste Stadt in der Schweiz gründen. Doch was bringt das? Wir sind innerhalb unserer queeren Familie so viele und doch unsichtbar. Wo sind wir?

Bei queeren Vereinsaktivitäten und Partys wird oft vergessen, dass auch wir Crippels² teilhaben wollen. Die Bedürfnisse von queeren Crippels stehen nicht auf den Agenden der Organisationen für Menschen mit Behinderungen. Unterstützen Eltern von Kindern mit Behinderungen diese in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt?

Viele Partys und Events wie die «male» feiern den gestählten Körper und finden an Orten statt, die nur mittels Treppen erreicht werden können und keine barrierefreien WCs haben. Es geht aber auch anders: Auf Anregungen³ hat der Kweer Ball⁴ seit dem letzten Event die Lokalität so umgestellt, dass es vor der Bühne einen VIP-Bereich gibt, extra für UNS Crippels & Friends. Wir können so die Shows sehen, ohne dass betrunkene Leute uns auf die Rollstühle oder über Beine fallen.

Danke an all jene, die diese dringlichen Veränderungen anstossen!

Liebe Queere Familie und liebe Allys, für wichtige Veränderung brauchen wir euch alle! Seid vorsichtig miteinander, nehmt Rücksicht. Denkt daran, dass nicht alle Behinderungen sichtbar sind. Nicht nur der fremde Ellenbogen im Rücken schmerzt, abfällige Sprüche und Blicke tun es genauso.

¹ Eine Schätzung des Vereins Selbstbestimmung.

² «Cripple» oder auch «crip», «Krüppel» wird von gewissen Menschen mit Behinderungen als positive Selbstbezeichnung verwendet. Wie «queer» ist auch «cripple» ein Wort aus dem Englischen, das einem degradierenden Ausdruck entstammt und nun politisch umgedeutet wird. Im Gegensatz zu «queer» ist das Wort «cripple» noch nicht im Mainstream angekommen. Menschen, die temporär nicht behindert werden, wird empfohlen, diesen Ausdruck nur dann zu verwenden, wenn sie sich eingehend mit der Thematik beschäftigen.

³ Die ist vor allem das Engagement von Nina Mühlemann.

⁴ Kweer Ball ist eine Partyreihe aus Zürich. Das Set Up von Kweer Ball bezieht sich auf die Ball Room Culture einer schwarzen und latinx LGBTIQ Subkultur aus der USA: <https://www.facebook.com/KweerBallCH/>

Wenn es um Rücksichtnahme innerhalb unserer Community geht, habe ich oft die Aussage gehört: «Me chas nöd allne rächt mache!». WIRKLICH?! Wenn wir Queers mit dieser Aussage versuchen unser Handeln zu rechtfertigen, dann können wir gerade hier und jetzt die Zelte auf dem Helvetiaplatz, der Stadthausanlage und dem Sächsilüteplatz abbrechen und nach Hause gehen. «Wenn me s nöd allne chan rächt mache?», warum fordern wir überhaupt die «Ehe für alle» oder einen «Diskriminierungsschutz».

Wenn wir wollen, dass wir in einer Gesellschaft Gehör bekommen, die hauptsächlich für ihre 90% cis-gender Heteros ausgelegt ist, dann dürfen wir nicht jenes diskriminierende Verhalten wiedergeben, dass uns selber schadet.

Vielmehr müssen wir echte Vielfalt vorleben und Menschen mit Behinderung, Menschen unterschiedlicher Religionen, Menschen mit wenig Geld, People of Colour, geflüchtete Menschen, HIV-Erkrankte und viele andere integrieren. So werden wir STRONG in DIVERSITY.

Lasst uns dafür kämpfen, dass Gruppen, die bisher nur am Rande einen Platz erhielten, gemeinsam mit uns allen den Mittelpunkt teilen.

Das Symbol des Regenbogens erinnert uns daran, dass wir nur in der bunten Vielfalt etwas Ganzes sind.

Wir brauchen auf dem Sächsilüteplatz keine Wedding-Chappel gesponsert vom Versicherungskonzern Allianz. Was wir brauchen sind echte Allianzen, Bündnisse von Geschwistern_, Brüdern, Schwestern, kessen Vätern, tuntigen Tanten, Opa-Bären, enby-Kids und Baby Dykes. Lasst unsere Kämpfe verbinden und gemeinsam Normen ⁵überwinden.

There's no Diversity without Solidarity, be strong, fight on! Happy Zürich Pride!

⁵ «Kämpfe verbinden und gemeinsam Normen überwinden» ist dem Motto der Pride Parade Berlin entnommen (vgl. <https://www.pride-parade.de/>).